

rische Denkmal, das ihm Alfred Lichtwark aus Anlaß des 25jährigen Bestehens seiner Museumsschöpfung errichtet hat. Brindmann hat dem deutschen Kunstgewerbe die größte Anregung gegeben, indem er die besten Vorbilder des Auslandes mit seinem Sammlerinstinkt in seinem Museum vereinigte, das hierdurch einen Weltruf erlangte; eine Spezialsammlung wie die der japanischen Schwertstichblätter findet man in dieser Vorzüglichkeit nirgends wieder.

Dieser Gedanke leitet uns zu einer schwierigen und während des Krieges bereits mehrfach angeschnittenen Frage: »Was wird nun aus der deutschen Kunst?« So lautet z. B. der Titel eines Aufsatzes, den Prof. Karl Langhammer, der Präsident der Großen Berliner Kunstausstellung in der Sonntagsausgabe des Berliner Tageblatts vom 17. Januar d. J. veröffentlicht hat. Ihm ist es nicht zweifelhaft, daß eine Entwicklung unserer Kunst durch den Einfluß des Ungeheuren, das wir erleben, nur zum »Nationaldeutschen« führen kann. Und auf die Frage, welche Einflüsse im letzten Jahrzehnt in die deutsche Kunst eingegriffen haben, um sie von diesem Ziele zu entfernen, heißt es in dem Aufsatz: »Da ist zunächst der Kunsthändel zum größten Teil — soweit er von Bedeutung ist — sehr stark materiell interessiert an der Lancierung und dem Verkauf ausländischer Kunst. Er wird schon in Rücksicht auf die in seinen Lagerbeständen steckenden großen Kapitalien zunächst mit allen Mitteln versuchen, die Verhältnisse zu halten, wie sie vor dem Kriege waren.« Demgegenüber möchten wir glauben, daß der hier in Frage kommende Teil des Kunsthändels sich doch nur deshalb in ausländischen Werten engagiert hat, weil besonders begehrte Stücke eine außergewöhnliche Schätzung beim Publikum erlangt hatten, daß er aber für den Absatz keineswegs auf deutsche Kunstliebhaber und Museen angewiesen ist und ihnen sicherlich ebenso gern ein »Kinderstückchen« von Feuerbach für 185 000 M. verkauft (Hannover) wie einen Manet oder Renoir. Übrigens wünschen auch wir, die wir die Auslandskunst genau so wie vor dem Kriege schätzen, nichts sehnlicher, als daß der deutschen Kunst ein neuer Aufschwung ohne fremde Stilanleihe beschieden sei. Nur vor dem furchterlichen »Hurrakitsch« möge uns der Himmel bewahren!

Rehren wir noch einmal nach Dresden zurück, nur um von ihm Abschied zu nehmen, so will ich als gewissenhafter Berichterstatter einen Abstecher nach Meißen, dem sächsischen Nürnberg, erwähnen. Freilich muß ich mir hier eine Schilderung all des Bedeutenden und Künstlerischen versagen, das ich in der malerischen Stadt und besonders in dem herrlichen gotischen Dom und der Königlichen Porzellanmanufaktur sah. Dort ist in dem sehr sehenswerten Betriebe, der im letzten Jahrzehnt unter der technischen Leitung des Oberbergrats Dr. Heinze seine größte Entwicklung erfahren hatte und eine Erweiterung dringend forderte, keine Stotzung eingetreten; doch sind die Arbeitsstunden nur auf den Tag beschränkt. Aus den Betriebsüberschüssen ist mit großen Kosten in den letzten Jahren eine an die Fabrik sich anschließende Schauhalle erbaut worden, die in 60 Sälen die ganze 205jährige Geschichte der ältesten europäischen Porzellanmanufaktur übersichtlich und in geschmaudvoller Aufstellung zeigen wird, ein Museum des Meißner Porzellans, das sicherlich zahllose Fremde ins Triebischtal führen und den Ruhm der deutschen Industrie und Kunst (denn hier ist wieder echte Kunst, die eine besondere Würdigung verdiente) verbünden wird.

Die mir bis zum Abgang meines Zuges am Nachmittag verbleibende Zeit benutzte ich, um die in der Nähe des Bahnhofs in der Vorstadt Cölln gelegene Johanniskirche aufzusuchen, die vor 15 Jahren erbaut und von Sascha Schneider, von dem auch die Wandbilder im Leipziger Buchverleihhaus stammen, künstlerisch ausgeschmückt ist. Das farbenprächtige Wandgemälde stellt den Triumph des Kreuzes im Weltgericht dar und wirkt, trotz einigen Unklarheiten in der Komposition, zusammen mit den hellen Majoliken der Kanzel und den blauweißen Abschlüsse, die dem bogenförmigen Wandbilde als Sockel dienen, sehr bedeutend. (Abgebildet und besprochen von W. v. Seidlitz im 15. Jahrgang der »Kunst für Alle« 1899/1900.) Indem ich noch die schöne Kirche betrachtete, ertönte die alte harmonische Orgel, und ich erfuhr von dem Kirchendiener, daß sie zufällig von einer jungen Dame gespielt wurde, die mit einer Sängerin einen Solo-

gesang für den Abendgottesdienst (Kriegsbesuch) einüben wollte. Während nun das Lied jugendfrisch und rein zu Gottes Preis emporstieg und der Klang der Orgel den hertlichen Raum erfüllte, fanden alle sorgenvollen Gedanken an die Lieben im Felde Verhügung und Trost, und als ich das Gotteshaus gestört verließ, tönte es in mir fort: »Dein Name sei gelobt! O Herr, mach uns frei!«

Ja, mach uns frei und schütze weiter deutsches Land, von dessen Schönheit der auf die Albrechtsburg fallende letzte Scheideblick noch einen Strahl erfaßte; und dies ist nur ein kleines Flecken Erde, keines vielleicht, von dem der horazische Vers gilt: Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet, dieses Land-Erde strahlt mit vor allen anderen. Wieviel Schönheit hatte ich aber in wenigen Tagen gesehen! Darum ist immer und immer unser Gebet: Von Krämersinn und schielendem Neide, von selbstsüchtigen Ränken und dem von ihnen aufgestachelten Hass unserer Feinde, »Herr, mach uns frei!«. Julius Brann.

Fachkalender für den Buch- und Zeitschriftenhandel (Deutscher Colportage-Kalender) 1915.

Im Auftrag des Central-Vereins Deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler bearbeitet von Arthur Klein. Kl. 8°. 176 S. Berlin, Central-Verein Deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler. Ppbd. M.—60 bar.

Es ist ein durchaus praktischer Gedanke, neben der Fachzeitschrift den Fachkalender zum Bindeglied zwischen einer Berufsorganisation und ihren Angehörigen zu machen und auf diese Weise täglich und stündlich an die von der Organisation gewährten Vorteile, aber auch an die von ihr geforderten Pflichten zu erinnern. Letzteres ist oftmals notwendiger als das erstere. So dient dieser Kalender z. B. als Publikationsstelle für die Vereinsstatuten und alle anderen wichtigen organisatorischen Bestimmungen für den geschäftlichen Verkehr, für die Regelung der Vereinsarbeit, die Verwaltung und Finanzierung der Hilfskassen usw.

Gegenüber seinem Vorgänger weist er nur geringe, rein äußerlich betrachtet, keine Veränderungen auf. Neu ist ein Artikel von Ludwig Koestler »Die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens im Kriege«, in dem, von den allgemeinen Einwirkungen des Krieges ausgehend, versucht wird, die besonderen Wirkungen auf den Buchhandel festzustellen und eine Zusammenstellung der gesetzgeberischen und sonstigen Maßnahmen zu geben, die für die Abwendung oder Milderung von Schädigungen buchhändlerischer Geschäftskreise in Frage kommen. Daran schließt sich eine Zusammenstellung der Anträge und Beschlüsse der Generalversammlung des Central-Vereins in Leipzig 1914 und die neue Liste der Vorstandsmitglieder. Im übrigen ist der Inhalt der gleichen geblieben, aus dem die Satzungen des Central-Vereins, dessen Geschäftsordnung, die Geschäftsordnung der Kasse für Unterstützungs- und Sterbesfälle und die Verkehrsordnung für den Deutschen Buch- und Zeitschriftenhandel hervorgehoben seien.

Wie alle Veröffentlichungen dieser buchhändlerischen Berufsgruppe läßt auch dieser Kalender die rührige und zielbewußte Arbeit des Central-Vereins Deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler erkennen.

Kleine Mitteilungen.

Eine neue deutsche Zeitung in Lodz. — Seit dem 8. Februar erscheint in Lodz die »Deutsche Lodzer Zeitung«. Sie wird herausgegeben von dem bisherigen Chefredakteur der »Lodzer Zeitung« Hans Kriese. Die Verleger der »Lodzer Zeitung«, die Familie Petersilge, haben das alte Blatt preisgegeben, indem sie aus Fürcht vor den Deutschen nach Moskau geflüchtet sind. Um dem stark gefährdeten Deutschum von Lodz und Umgegend einen Sammelpunkt zu erhalten, hat die Presseverwaltung des Armee-Oberkommandos Ost Hand auf die Druckerei der »Lodzer Zeitung« gelegt und führt sie als »Deutsche Lodzer Zeitung« fort.

Personalnachrichten.

Gestorben:

am 16. Februar nach kurzer Krankheit im 83. Lebensjahr Herr Hofbuchhändler Carl Liedner in Sigmaringen.

Der Verstorbene erwarb am 1. Januar 1872 die Liehnersche Buchhandlung in Sigmaringen, die er unter seinem Namen weiterführte und ein Menschenalter hindurch mit Umsicht und Fleiß geleitet hat.